

Vermischtes.

Amerikanische und deutsche Versicherungs-Gesellschaften. In Deutschland wird eine große Anzahl von Versicherungen bei ausländischen und namentlich amerikanischen Gesellschaften abgeschlossen, weil die Amerikaner stets verstanden haben, durch geschickte Reklame für ihre Unternehmungen zu interessieren; aber nach einem Bericht des eidgenössischen Versicherungsamts in Bern betragen die Verwaltungskosten der fünf englischen in der Schweiz arbeitenden Gesellschaften im Durchschnitt 10,7 v. H., der drei amerikanischen 18,4 v. H., der acht deutschen dagegen nur 6,5 v. H. der Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen. Damit stehen die deutschen Gesellschaften an erster Stelle. Ebenso steht es bei ihnen an günstigsten um die Sterblichkeit der Versicherten. Ein fernerer Vorwurf, den man gegen die amerikanischen Gesellschaften erheben muß, ist der, daß sie bei der Anlegung ihres Vermögens nicht besonders vorsichtig verfahren. Sie legen die Reserven zum Teil in Papieren von nur beschränkter Sicherheit an, während Versicherungs-Gesellschaften am geeignetsten Anlagen in sicheren Hypotheken machen sollten. In dieser Hinsicht stehen wieder die deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften unzweifelhaft an der Spitze aller Konkurrenz-Unternehmungen. Nach der Statistik, die das bereits genannte schweizerische Versicherungsamt für die in der Schweiz arbeitenden auswärtigen Gesellschaften zusammengestellt hat, legen die deutschen Gesellschaften 75—80 v. H., die amerikanischen etwa 16 v. H., die englischen etwa 20 v. H., und die französischen Gesellschaften nur etwa 6 v. H. ihres Geschäftsvermögens in sicheren Hypotheken an. Der Effektenbestand beträgt bei den deutschen Gesellschaften nur 2,74 v. H., bei den amerikanischen 57,17 v. H., bei den englischen 42,52 v. H. und bei den französischen Gesellschaften 57,46 v. H. Der an sich überaus geringe Effektenbestand der deutschen Gesellschaften von 2,74 v. H. ist zum größten Teil (1,71 v. H.) in Staatspapieren angelegt. Dagegen sind von den 57,17 v. H. Effekten der amerikanischen Gesellschaften nicht weniger als 43,16 v. H. in Eisenbahnobligationen und 4,30 v. H. in Aktien angelegt, während Staatspapiere und Papiere mit Staatsgarantie nur mit 2,86 bzw. 4,94 v. H. figurieren. Aus diesen Darlegungen ergibt sich ohne weiteres, daß es am empfehlenswertesten ist, die Versicherungen deutschen Gesellschaften zu übertragen.

Eine wichtige Rüge, die Minister v. Budde einem Beamten erteilt, wird der „Börs. Ztg.“ erzählt. Als der Minister bei seinem letzten Besuche in Kassel

den Rangierbahnhof besichtigte, fiel ihm ein sogen. totes Gleis auf, dessen Schienen auf eine gewisse Strecke von läppigem Gras überwuchert waren. Budde wandte sich an den ihn begleitenden Bahnmeister, zu dessen Revier das Gleis gehört, deutete auf das Gras und sagte in scherzender Tone: „Seien Sie froh, daß von dem die Oberrechnungskammer nichts weiß.“ Die Oberrechnungskammer — inwiefern, Excellenz?“ fragte ganz erstaunt der Beamte. „Weil sie“, entgegnete Budde, „sonst gewiß erfahren möchte, warum Sie die Wiese hier nicht verpachtet haben.“

Präparierter Honig. Vom K. Landgericht Münden I wurde die Hausiererin Anna Orienbeck von dort wegen Nahrungsmittelfälschung zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Die freche Person verkaufte zum größten Teil aus Syrup bestehenden Honig um 80 s bis 1 M. 20 s, während ihr das Pfund dieser Schmiere auf 25 bis 40 s zu stehen kam. Um den Anschein zu erwecken, daß der Honig gewiß „echt“ ist, verkleidete sich die Angeklagte in die Tracht einer Bäuerin und verkaufte ihr Gemisch als „Bayerischen Waldhonig“. Interessant ist, daß sie vom Bezirksinspektor ernstlich verwahrt wurde vor dem Verkauf des gefälschten Produktes. Aber natürlich frech — wie nun einmal oft das hausierende Volk ist — scherte sie sich darum gar nichts und verkaufte ihren „Bayerischen Waldhonig“ ruhig weiter, was auch künftig so sein dürfte. Aus dem von dem stellvertretenden Vorstand der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel, I. Professor N. Sentner, erstatteten sehr interessanten Sachverständigen-Gutachten war zu entnehmen, daß der Handel mit derartig präpariertem Honig seitens mehrerer norddeutschen Firmen sehr schwunghaft betrieben wird. Dieselben zählen als ihre Kunden vielfach Hoteliers in Gebirgs- und Badeorten. Die Sommergäste verzehren anscheinend mit größtem Wohlbehagen diesen Kunsthonig in der Meinung, in dieser Gegend sicher Naturhonig zu erhalten.

Von der rauhen Alb, 14. Sept. Ein gelungenes Schilddrüsenstückchen ereignete sich unlängst auf den sonst selten in ihrer Nähe unterbrochenen Gefilden der rauhen Alb: Hatte da ein Schäfer aus dem Unterlande auf unseren fatterreichen Gränden die Schafweide, welche sich zur einen Hälfte auf württembergisches zur anderen auf hohenzollerisches Gebiet erstreckte, auf mehrere Jahre gepachtet. Unser guter Schäfer mußte nun aber wie es scheint, aus früheren Zeiten etwas auf dem Kerbholz gehabt haben, dessen er sich auch — wenn gleich ungern — wohl noch zu erinnern schien. Denn als eines schönen Tags der württembergische Gerichtsvollzieher sich dem Bereich

unseres guten Hirten in unverkennbarer Absicht näherte, fand letzterer es geraten, sein wandelndes Vermögen schleunigst jenseits der schwarz-weißen Grenzpfähle in Sicherheit zu bringen und so dem dienstbeflissenen Beamten ein Schnippchen zu schlagen. Genau auf dieselbe Weise behandelte er einige Tage später den preussischen Vollstreckungsbeamten, bedachte dabei aber nicht, daß er seine Schafe beim Rückgang auf württ. Gebiet dem schon eine Stunde lang im Gebüsch versteckten, und Hand in Hand mit seinen preussischen Kollegen arbeitenden württ. Gerichtsvollzieher in die Falle trieb. Unser guter Schäfer sah nun selbst am tiefsten in der Klemme, denn einen Rückgang gab es nun für ihn und seine Schafe nicht mehr und er machte kein besonders vergnügtes Gesicht, als er außer der Hauptsumme und den Zinsen noch etwa 20 M. — Gebühren und Kosten an die beiden Beamten bezahlen mußte, — die er sich durch seinen — wie er zuvor meinte — äußerst pfiffigen Streich selbst auf diese Höhe hinaufgeschraubt hatte.

Jules Verne als Prophet. Jules Verne scheint wirklich ein großer Prophet gewesen zu sein. Alles, was er in seinen Romanen Wahrscheinliches und „Unmögliches“ erzählt, verwirklicht sich allmählich. Wir haben bereits, so schreibt der „Gaulois“, die Unterseeboote und werden wohl eines Tages auch den lenkbaren Luftballon bekommen. Aber das merkwürdigste ist, daß das Blutbad in Vals geradezu als die Verwirklichung seines Dramas „Michel Strogoff“ erscheint. Mit überraschender Genauigkeit ereignen sich Tatsachen, die den Inhalt des Dramas ausmachen. Man könnte fast sagen, Jules Verne habe die Gabe des zweiten Gesichtes besessen. „Der Tatarenaufstand“, um den sich das Drama dreht, die „Christenmassacres“, der „Brand der Naphtareservoirs“, den man zur Zeit der Aufführung im Pariser Châtelet-Theater so sehr bewunderte, aber höchst unwahrscheinlich fand, alles das sieht jetzt die erschrockene Welt geschehen, wenn auch noch fürchterlicher als die Bühne es darzustellen vermochte.

Zum Jubiläum der Eisenbahn. Als George Stephenson die erste kleine Transportmaschine „Rocket“ vollendet und die glücklich verlaufene erste Fahrt derselben die Einwendungen seiner Gegner widerlegt hatte, ahnte niemand, welche Riesen-Maschinen heutzutage die schwersten Lastzüge selbst durchs Gebirge befördern. Die größte Lokomotive befand sich auf der Weltausstellung zu St. Louis; sie wurde in den Baldwin Lokomotive Works zu Philadelphia für die „Atchinson Topela und Santa Fe Railway“ erbaut. Der aus Stahl gefertigte Riesen-Dampfessel besitzt fast 2 Meter Durchmesser und hat in Summa

Unter einer Wolke.

Die Geschichte eines verschwundenen Gedächtnisses von S. Ruffel.

Mara Lambert hatte den Artikel schweigend, ohne eine Miene zu verziehen, durchgelesen, aber als sie zu Ende war, machte sie ihrer mächtigen Erregung in einem grellen Schrei Luft. „Was hast du, Kind?“ fragte die Mutter ängstlich, und der Vater ließ seinen angefangenen Satz unvollendet. — „Dies dies, Mutter,“ sagte sie heiser und deutete auf die Zeitung, „er muß es sein.“ — „Dies es laut, Seane,“ sagte Mr. Lambert. Durch das Gebahren ihrer sonst so ruhigen und besonnenen Tochter aufgeregt, setzte Mrs. Lambert mit gitternden Händen ihre Brille auf und las den Bericht von Anfang bis zu Ende durch, ohne auch nur einmal innezuhalten. „Das ist sehr sonderbar,“ sagte Mr. Lambert langsam, und sah Frau und Tochter befüßt an. „Sehr sonderbar! Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieser Mr. C. R. niemand anders als Cecil ist, obgleich es auch ebenso möglich ist, daß auf der „Lady Godiva“ zwei Personen die gleichen Initialen gehabt haben. Und wenn man nun bedenkt, daß er zu dieser Zeit in Sydney oder vielmehr in Darlinghorst ist — Dumber House sagtest du ja wohl — und daß er sein Gedächtnis verloren hat, jedenfalls durch den Schiffbruch und die darauf folgende schreckliche Zeit in dem offenen

Boot, so kann ich nur wiederholen, daß es wirklich sehr sonderbar ist.“

„Sein Erinnerungsvermögen hat durch die furchtbaren Qualen, die er zweifelsohne ausgehalten hat, so vollständig gelitten, daß er nicht imstande war, seinen Namen zu nennen oder irgend welche Angaben über seine Persönlichkeit zu machen,“ sagte Mrs. Lambert, die Worte des Artikels noch einmal mechanisch durchgehend. „Die Initialen sind die Cecil Rawdons, und ich glaube sicher, daß er es ist, denn ich hatte heute eine Ahnung, daß wir von ihm hören würden.“ — „Es ist schade, daß sie nicht eine genaue Beschreibung der Persönlichkeit des jungen Mannes eingeseht haben,“ sagte Mr. Lambert, nachdenklich sein Kinn reibend. „Die Auffindung dieses Boots ist immerhin noch kein Beweis, daß die „Lady Godiva“ mit Cecil an Bord nicht irgendwo in Sicherheit ist.“

„Wo willst du hin, Mara?“ fragte Mrs. Lambert, als das junge Mädchen sich rasch erhob und der Tür zuschritt. — „Ich will nach Dumber House und mich davon überzeugen, ob der Herr wirklich Cecil ist.“ — „Ich werde dich begleiten,“ sagte Mr. Lambert. — „O nein, ich will lieber allein gehen, außerdem mußt du dich von deiner Fahrt heute früh ausruhen.“

Sie verließ das Zimmer so eilig, daß sie der Mutter Ruf, doch erst noch mit ihnen zu frühstücken, gar nicht mehr hörte. Der kleine Chinese war gerade dabei, den Pony abzuschirren, als sie den Hof betrat. „Spanne sogleich wieder an,“ rief sie ihm schon von

weitem zu. „Polly hat sich schon genügend ausgeruht und kann mich sicher noch nach Darlinghorst bringen.“ — Der pergamentfarbene Zingling zäumte sogleich wieder auf, wobei er fortwährend in seiner Muttersprache schwappte. Während das junge Mädchen aufstieg und die Bügel ergriff, trankte er das Tier, und dann rollte das kleine Gefährt in schnellem Trab auf der staubigen Landstraße nach Darlinghorst davon.

8. Kapitel.

Endlich Licht.

Der Held unserer Erzählung hatte um diese Zeit Marian Marston, mit der er den ganzen Vormittag zusammen gewesen war, nach Hause begleitet und schlenderte nun mit auf den Kläden gekreuzten Armen und gebeugtem Haupte, tief in Gedanken versunken, seinem eigenen Heim wieder zu. Es war etwas nach 1 Uhr; die Sonne stand mit versengender Glut am Zenit und wenn der Weg nicht durch die weitverzweigten prächtigen Buchen einem geschlossenen Laubengange gleich gewesen wäre, würde das Passieren desselben zu dieser Zeit geradezu unmöglich gewesen sein. Seit der Ankunft des „Strathnairn“ war kaum ein Tag vergangen, an dem Rawlings nicht mit Marian zusammen gewesen war. Die beiden Häuser lagen nur einen Stagensprung von einander entfernt, und außerdem hatte Mrs. Murray eine große Vorliebe für Rawlings gefaßt. Sein angenehmes Äußeres und lebenswürdiges Wesen, vor allen Dingen aber seine bedauernde Lage hatten ihr Herz im Sturm erobert, und da sie merkte, daß das Zusammensein



445,53 qm Heizfläche bei einem Dampfdruck von 15,82 kg pro Quadratcentimeter. In demselben sind 391 eiserne Heizrohre von reichlich 57 mm Durchmesser und 6096 mm Länge. Fünf Treibräder von je 1448 mm äußeren und 1270 mm innerem Durchmesser sind in besonders sinnreicher Weise miteinander gekuppelt, weil eine Verschiebung der Treibräder beim Durchfahren von Bögen nötig ist. Der Dampf arbeitet auf jeder Seite in zwei hintereinander liegenden Zylindern (483 mm und 813 mm). Die Maschine allein ist 10,950 m lang, die Gesamtlänge der Riesen-Loomotive samt dem vierachsigen Tender beträgt 20,120 m, das Gewicht ohne Tender 130 289 kg, mit Tender gegen 204 120 kg.

Ein neues nicht sinkendes Boot. Die Brude, ein junger Kapitän der norwegischen Handelsmarine, hat in dem kleinen von ihm erfundenen unverwundbaren Boot „Uraad“ die Fahrt von Naalefund nach Gloucester in Massachusetts gemacht. Er führt seine Versuche unter den Auspizien der französischen Regierung aus. Der „Uraad“ ist nach einem Bericht der „Revue“ 5 Meter lang und 1,80 Meter breit. Es ist ganz aus Stahl und unterscheidet sich von den Unterseebooten dadurch, daß der aus dem Wasser auftauchende Teil vollkommen elliptisch ist, die äußersten Enden sind nicht spitz, sondern abgerundet. Es wiegt ohne den Ballast 21,2 t. Um das kleine Fahrzeug im Gleichgewicht zu halten, hat man zwischen der ersten und zweiten Brücke vier Reservoirs aufgestellt, von denen jedes 40 t faßt. Zwei sind mit Wasser zum Gebrauch der Besatzung gefüllt, die beiden anderen enthalten Lebensmittel. Die „Uraad“ ist hermetisch verschlossen, aber es wird Luft durch einen Apparat zugeführt, der Sauerstoff erzeugt und in Verbindung mit einer automatischen Pumpe steht. „Uraad“ wird mit Segeln von innen aus manövriert. Ueber den oberen Teil erhebt sich ein Thürchen mit vier verglasten kleinen Lichtöffnungen, durch die der Pilot auf das Meer sehen und dirigieren kann. Im Innern befindet sich eine kleine Kabine mit einem Tisch und Sigen für die Besatzung. Die norwegischen unverwundbaren Boote, die wenig wiegen und wenig Platz einnehmen, können an Bord großer transatlantischer Schiffe bei Schiffbrüchen gute Dienste leisten. Die darin eingeschlossenen laufen nicht Gefahr, zu ertrinken, und wenn sie Lebensmittel und Wasser haben, können sie auf die Annäherung eines Schiffes warten, das sie aufnimmt. Die erste Ueberfahrt hat gute Ergebnisse gezeigt, und man wartet nun weitere Versuche ab. Das größte Schwimmdock der Welt wird zurzeit in den Vereinigten Staaten gebaut. Es ist darauf berechnet, ein Gewicht von 16—20 000 Tonnen zu heben. Sein Eigengewicht beläuft sich auf 10 600

Tonnen und seine Wasserverdrängung im Höchsthall auf 35 120 Tonnen. Es wird gebildet durch die Vereinigung eines Hauptpontons in der Mitte und zweier kleinerer an den Enden; jeder dieser Teile kann nötigenfalls einzeln benutzt werden. Das Ganze wird ein vollkommenes Gebäude darstellen, da mit dem Dock auch eine Reparaturwerkstätte und ein großer Raum für die Maschinen und Apparate verbunden ist, die zur Hebung und Trockenlegung der größten Kriegs- und Handelsschiffe erforderlich sind. Zu den Maschinen gehören namentlich 6 Pumpen von außerordentlicher Kraft, die elektrisch betrieben werden und die Entleerung der Pontons in höchstens 4 Stunden bewirken. Das außerordentliche Bauwerk ist übrigens nicht für das Heimatland bestimmt, sondern für die Philippinen, wo es im Hafen von Cavite untergebracht werden und der ganzen amerikanischen Schifffahrt zu gute kommen soll.

Der Dieb der neuesten Mode. Aus Paris wird berichtet: Was wird der kommende Winter in Paris für Moden bringen? Welche Geheimnisse enthalten die Ateliers der großen Schneiderfirmen? Diese Fragen bewegen gegenwärtig den Geist vieler Schneider, die weit von der französischen Hauptstadt entfernt wohnen. Aber die großen Pariser Schneider treffen sehr sorgsam alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln, daß ihr großes Geheimnis ja gehütet bleibe, bis der Tag kommt, an dem sie es selber den entzückten Augen der Pariser Schönen enthüllen. Trotz allem ist es ihnen indessen nicht möglich, alle Durchstechereien zu verhüten, und so wurden erst in diesen Tagen wieder zwei Männer von der Polizei abgefaßt, die gerade ein kleines Geschäft solcher Art abgeschlossen hatten. Der eine stand mit einer ausländischen Firma in Verbindung, während der andere ein Angestellter eines Pariser Modateliers war, der vier Modelle für den Preis von 75 oder 100 Fks. dem neugierigen Schneider von außerhalb, dem es bequemer schien, zu kopieren, als seinen Geist mit eigenen Erfindungen anzustrengen, ausgeliefert hatte.

(Fleischpasteten auf frieländische Art.) Uebrig gebliebenen Kalbsbraten hat man mit einer gebratenen Kalbsmilch sowie etwas Speck recht fein, würt diese Masse mit gehackten und in Butter gerösteten Zwiebeln, etwas Pfeffer und Thymian, Capern und gehackten Sardellen, rührt eine kleine Tasse kräftige Auflösung von Liebigs Fleischextrakt darunter und bringt dieses alles in eine Form, die man zugedeckt in ein Gefäß mit kochendem Wasser stellt und dann eine Stunde im Backofen läßt. Sowie diese Pastete erkaltet ist, stürzt man sie auf eine Schüssel und garniert sie sie mit gehacktem Fleischgelee.

mit dem jungen Manne ihrer Nichte das Einleben in der neuen Heimat sehr erleichterte, legte sie beiden kein Hindernis in den Weg. Rawlings hielt es dagegen für seine Schuldigkeit, seine lebenswürdigen Wirte so viel wie möglich von den Verbindlichkeiten gegen den Gast zu befreien.

Er fühlte sich heute ganz besonders niedergeschlagen, als er Marian an dem kleinen Torweg von Hungaren Cottage verlassen hatte. Er war nun schon sechs Tage in Sydney, und seine Geschichte war allgemein bekannt geworden, obgleich sie erst heute morgen in den Zeitungen erschienen war, ihm Aufklärung zu geben. Er hatte allerdings in einer langen Unterredung mit den Herren Bryant und Wood erfahren, daß die „Lady Godiva“ von einer Firma in Liverpool für Ladung und Passagiere nach Sydney gechartert sei, und da er in einem ihrer Rettungsboote gefunden wurde, war anzunehmen, daß Sydney sein Reiseziel gewesen war. Sie hatten ihm versprochen, unverzüglich eine Namenliste der „Lady Godiva“ schicken zu lassen und hatten außerdem eine Beschreibung seiner Persönlichkeit und Geschichte an ihrem Bureau fenster befestigt.

Das war aber alles nach dem Tage geschehen, an dem Klara Lambert sich bei ihnen nach der „Lady Godiva“ erkundigt hatte, und daher kam die erste Kunde von Rawlings erst durch den „Sydney Morning Herald“ zu ihr. — Als er den Park von Dumber House betrat, hielt ein kleiner Ponywagen vor der Tür des Hauses, aber er gönnte dem niedlichen Gefährt kaum einen Blick, während er die Stufen hinaufstieg und den Hausflur betrat. Dr. Hartree kam ihm mit der Feder in der Hand aus der Bibliothek entgegen. „Es hat eine Dame nach Ihnen gefragt, Rawlings, meine Frau ist mit ihr im Salon.“ begann er, „vielleicht kann sie Ihnen wichtige Eröffnungen machen. Ich bin augenblicklich noch beschäftigt, aber ich komme bald zu Ihnen.“ — „Ich werde gleich hineingehen,“ rief der junge Mann;

mit feiernder Eile warf er seinen Hut beiseite und öffnete die Salontür.

Die Fremde sah bei seinem Eintreten mit dem Rücken nach der Türe, aber durch das Geräusch aufmerksam gemacht, wandte sie sich ihm zu: ihre Blicke begegneten sich — sie stand einen Augenblick ungeschlüssig da, dann eilte sie ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen und rief: „O Cecil, Cecil!“ — Der junge Mann stand bewegungslos vor ihr und sah sie mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens an. Wenige Schritte von ihm blieb sie plötzlich stehen, aber immer noch mit ausgebreiteten Armen, während sich auf ihrem Gesicht grenzenlose Bestürzung zeigte. „Aber, Cecil!“ rief sie. „Kennst du mich denn nicht mehr?“ — Er stand mit zusammengezogenen Brauen und gesenkten Augen da — ein Bild tiefsten Nachdenkens. Dann strich er sich mit einer ungeduldrigen Geberde das Haar aus der Stirn und sagte langsam: „Ich habe Sie früher schon gesehen. Ich kenne Ihr Gesicht, Sie sind — Sie sind — ja, wer sind Sie?“ — „Wer ich bin?“ fragte sie verwirrt. „Cecil, kann es denn möglich sein, daß du dich meiner nicht mehr erinnerst? Kann dich dein Gedächtnis so vollständig verlassen haben, daß du mich, Klara Lambert, vergessen hast, deine Klara, Cecil, die dich schon lange erwartet?“ — „Klara Lambert,“ murmelte er leise, dann fügte er hinzu: „Ich habe den Namen früher oft gehört, und wenn ich mich Ihrer jetzt auch nicht erinnern kann, so weiß ich doch, daß ich Sie früher gekannt haben muß. Sie nennen mich Cecil und sagen, daß Sie mich erwartet haben, dann können Sie mir gewiß auch sagen, wer ich eigentlich bin.“

„Wer du bist!“ Ihre Bestürzung wuchs von Minute zu Minute, und sie sah Mrs. Hartree ratlos und hilflos an. — „Ich glaube, Sie haben die eigentümliche Lage Mr. Rawlings noch nicht ganz verstanden, Miß Lambert,“ sagte diese freundlich. „Er hat durch den Schiffbruch sein Gedächtnis so vollständig verloren, daß er seinen Namen vergessen hat und keine Erinnerung an seine Vergangenheit,

[Verfehlter Beruf.] Professors sind abends zum Sommerfest gewesen, ohne daß die in glänzender Toilette überall vorgeschickte Tochter Emilie die gewünschte Beachtung gefunden hätte. Am andern Morgen beim Kaffee erklärt die Frau Professor noch ganz echauffert ihrem Gatten, einem berühmten Forschungsreisenden: „Na, weißt Du, Moritz, sieben Inseln hast Du entdeckt und nicht einmal einen Mann für Deine Tochter — ich danke für Deinen Verfall!“

[Ein triftiger Grund.] Arzt: „Aber warum schickten Sie denn nicht gleich, als der Kleine das Beheimatungsfeld verließ, als der Kleine das Beheimatungsfeld verließ?“ — „Das hätte ja so ausgesehen, als wär's unser letztes gewesen.“

Rätsel.

Die Zwiebel hat's, die Milch, das Tier,
Und es ist auch an dir und mir.
Doch wenn der zweite Laut ihm fehlt,
Es zu den Kleidungsstücken zählt.

Auflösung des Homonymus in Nr. 148.
Anlagen.

Die Düngung der Wiesen. Während die Düngung mit phosphorsäurehaltigen Düngemitteln auf Wiesen, hauptsächlich des Thomasmehls, allgemein bei den Landwirten eingeführt ist, findet die Düngung mit Kalisalzen nur sehr schwer Eingang und doch brauchen die Wiesenfrüher zu ihrer Entwicklung dreimal soviel Kali als Phosphorsäure. Obwohl bei der einseitigen Anwendung des Thomasmehls eine Zeit lang ein gewisser Erfolg zu verzeichnen ist, so gehen doch die Wiesen bei dieser Düngungsweise im Ertrag zurück, denn die Wirkung einer derartigen Düngung hält nur so lange an, als dem Boden auch die anderen Nährstoffe zur Verfügung stehen. Ist der natürliche Vorrat, hauptsächlich an Kali, aufgebraucht, nützt auch die alleinige Düngung mit Thomasmehl nichts mehr. Es ist daher die einseitige Düngung schon aus diesem Grunde unzuverlässig, da der Boden dadurch arm an den übrigen Nährstoffen wird. Zum Beweis, wie sehr eine Düngung mit Kalinit neben Thomasmehl den Ertrag zu steigern vermag, diene folgender Versuch. Herr Had in Fleischanlagen N. Soutgan nahm eine Wiese von gleicher Bodenbeschaffenheit und teilte sie in drei gleichgroße Parzellen, wovon die eine gänzlich ungedüngt blieb, die zweite pro M. Morgen 5 Ztr. Thomasmehl und die dritte neben gleichen Menge Thomasmehl noch 5 Ztr. Kalinit erhielt. Um den Unterschied im Ertrag genau zu haben, wurde die Ernte auf den einzelnen Parzellen gewichtsmäßig festgesetzt und folgende Zahlen festgelegt. Die ungedüngte Parzelle brachte an Heu und Stroh 42 Ztr., die zweite ohne Kali 53½ Ztr. und die dritte mit Kali gebündelt 78 Zentner. Wühin hat die Kalindüngung einen Mehrertrag von ca. 20 Zentner gebracht. Der Zentner Heu zu 3 M. entspricht dieser Mehrertrag einem Gewinn von 60 M. und rechnet man die Düngungskosten von 7½ M. ab, so verbleibt ein Reingewinn von 52½ M. Dieses Resultat spricht recht deutlich dafür, daß auch das Kalinit mit berufen ist, die höchsten Ernten und den größten Reingewinn zu liefern.

also auch nicht an seine früheren Bekannten hat. Das müssen Sie sich immer vergegenwärtigen, wenn Sie mit Rawlings sprechen.“

„Er heißt Cecil Rawdon und nicht Rawlings,“ entgegnete das Mädchen. „O Cecil, Cecil, du kennst mich doch nicht ganz vergessen haben!“ rief sie plötzlich mit zitternder Stimme und sank mit trampfhaft zusammengedrückten Händen in einen Stuhl. In diesem Augenblicke betrat Dr. Hartree mit erwartungsvoller Miene das Zimmer.

„Miß Lambert hat in Mr. Rawlings — Rawdon wollte ich sagen — einen alten Bekannten entdeckt,“ erklärte seine Frau. — „Und haben Sie Miß Lambert ebenfalls erkannt?“ fragte Dr. Hartree den jungen Mann. — „Ich kenne ihr Gesicht so genau wie mein Spiegelbild, auch klingt mir ihr Name bekannt und doch,“ er brach ab, als er sah, daß Klara Lambert's Augen sich mit Tränen gefüllt hatten, die langsam über ihre bleichen Wangen rannen.

„Gedulden Sie sich noch ein wenig,“ sagte Dr. Hartree freundlich und setzte sich neben das junge Mädchen. „Sorgen Sie, Rawdon, von jetzt ab müssen wir Sie so nennen, bei jedem Menschen, der, wie Sie, in diesen letzten Wochen unter geistiger Blindheit gelitten hat, ist dieser Zustand der Verwirrung und Bestürzung, in dem Sie sich jetzt befinden, unvermeidlich, wenn er seine alten Freunde wieder sieht und von Dingen sprechen hört, die sich vor seinem Unfalle zgetragen haben. Das ist derselbe Zustand, als wenn Sie nach dem tiefen Schlaf der Nacht Ihre Augen öffnen und in den hellen Sonnenschein sehen wollten; die Augen sind durch das grelle Licht so geblendet, daß Sie die Gegenstände um sich herum nicht eher unterscheiden können, bis Sie sich an das helle Licht gewöhnt haben. So ist es mit Ihrem Geist: Sie müssen darauf vorbereitet sein, daß die ersten Regungen Ihres neu belebten Gedächtnisses Ihr Gehirn noch mehr verwirren, bis der Strahl der wiederkehrenden Intelligenz allmählich die Wolken zerteilt. (Fortsetzung folgt.)